

rei Jahre waren verflossen. Die Damen — Ulli konnte zuletzt auch eine Dame genannt werden — hatten den Winter in Italien zugebracht. Jetzt waren sie zurückgekehrt und hatten sich für den Sommer im Rokokoschlößchen niedergelassen.

Dr. Friß Manhart, seit vier Monaten erster Assistenzarzt am Kinderhospital in Wien, war hinausgefahren, um seine Tante zu begrüßen.

Es war einer jener wunderbaren Maitage, an denen selbst ein Hypochonder seiner schlechten Laune kaum standhalten kann. Dr. Friß, der nie zum Trübsinn neigte, freute sich rechtschaffen seines Lebens, als er unter dem Geläute von Kirchenglocken und dem Gesange der Vögel, zwischen dem durchleuchteten Grün junger Birken und dunkler Fichten, und vom weichen Wellenschlage der Luft umkost, dem Rokokoschlößchen zuschritt.

Tante Selma war entzückt, ihren Friß so vervollkommenet wiederzusehen; er hatte sich während dieser drei Jahre wirklich sehr verändert, die Brust war breiter und die Stimme tiefer geworden, ein zartes Schnurrbärtchen wurde durch einen mächtigen blonden Vollbart verdrängt und neben dem forschenden Blicke des Arztes zeigte das linke Auge zuweilen ein Zwinkern, dahinter sich ein Schalk verbarg. Was aber der Tante am meisten imponierte, das war der Anzug.

„Bewunderungswürdig nobel, Friß“, sagte sie. „Du zeigtest früher eine barbarische Neigung für bequeme Stiefel und graue Luche — jetzt von Kopf bis zu Fuß ein Gentleman.“

„Der Einfluß Wiens, Frau Professor“, erklärte Friß.

„Du weißt, daß du eigentlich der Gast der Baronesse